

Besinnungslos besinnlich

atempause-GD am 7.12.12

Martin Hecker, Bad König

(1) Macht das Sinn?

Alle Jahre wieder kommt der Weihnachtsstress. Und das nicht erst an Weihnachten, sondern schon viel früher. In der Adventszeit. Oder sogar schon vor dem Ewigkeitssonntag.

Weihnachtsmärkte. Kling, Glöckchen klingeling. Und Jingle Bells. Abwechselnd. Vier, fünf Wochen am Stück. Ich wundere mich immer wieder darüber, dass die Anwohner danach nicht in die Psychiatrie eingewiesen werden müssen. Aber irgendwie schaffen sie's. Auch wenn sie danach echt geschafft sind. Alle Jahre wieder.

Dann die Weihnachtseinkäufe. Noch ein Geschenk für Tante Claudia. Dabei ist einem doch schon für die Ehefrau nichts rechtes eingefallen. Macht nix. Geschenk muss werden. Hauptsache teuer. Weihnachten wird unterm Baum entschieden, hieß ein Slogan im letzten Jahr. Süßer die Kassen nie klingeln als in der Vorweihnachtszeit. Die Einzelhändler machen in dieser Zeit mehr als ein Viertel ihres Jahresumsatzes. Allerdings – die allerhektischsten Tage sind für sie die Tage NACH Weihnachten. Weil da umgetauscht wird, was das Zeug hält. So toll sind die tollen Geschenke angekommen. Alle Jahre wieder.

Dazu kommt dieser Lichterkrieg. Angefangen hat's mit dem Schwippbogen aus dem Erzgebirge (made in China), den Oma

Schäfer ins Fenster gestellt hat (schließlich hatte sie im Frauenkreis gerade gesungen: Mache dich auf und werde Licht.) Der Nachbar wollte das toppen und hat sofort das 10-teilige Lichterset mit wechselnden Farben von Ikea (wohnst du schon oder schraubst du noch?) installiert. Frau Schäfers Enkel hat dann mit der Beleuchtung aller Büsche im Vorgarten reagiert, der Nachbar mit Lichterketten an sämtlichen Dachrinnen. Und so weiter. Inzwischen besteht die Gefahr, dass Piloten dieses Wohngebiet mit seinen vielen Lichtern mit der Landebahn in Frankfurt verwechseln. Alle Jahre wieder.

Und als wäre das nicht genug, quälen wir uns noch mit diesen vielen Weihnachtsfeiern. Jede Firma, jeder Verein (auch wenn die mit Advent und Weihnachten eigentlich überhaupt nichts am Hut haben) veranstaltet ihre Weihnachtsfeier. Romantisch soll's sein. Und besinnlich natürlich. Und so hetzen wir von einer Besinnung zur andern. Schrille Nacht, eilige Nacht. Bis wir dann an Weihnachten fast besinnungslos in der Ecke hängen. Alle Jahre wieder.

Klar, ich hab jetzt übertrieben. Und trotzdem, behaupte ich, können Sie alle das nachvollziehen. Weihnachtsstress, diese Hektik in der Adventszeit – das kennen Sie und im Grunde alle Deutschen aus eigener Erfahrung. Alle klagen darüber. Und machen doch tapfer weiter.

Darf ich mal fragen: Macht das Sinn? Macht das Sinn, was wir da machen? Ist das sinnvoll, die Adventszeit zur hektischsten,

zur vollsten, zur anstrengendsten Zeit des Jahres zu machen? Überhaupt nichts gegen Geschenke, gegen Lichter, gegen besinnliche und fröhliche Feiern. Alles gut und schön. Und trotzdem: Macht das Sinn?

MUSIK

(2) Was ist der Sinn?

Ich will die Frage „macht das Sinn?“ mal ein bisschen abwandeln und fragen: „Welchen Sinn hat das eigentlich? Was ist der eigentliche Sinn der Adventszeit?“

Ein altes Prophetenwort kann uns helfen, der Antwort auf die Spur zu kommen: „Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt!“ (Jes 60,1)

Ich fang mal hinten an. „Dein Licht kommt!“ Das ist denen gesagt, die Licht brauchen. Bei denen's dunkel ist. In deren Leben es finster aussieht.

Damals sagte der Prophet das den Menschen, die aus der Gefangenschaft in Babylon heimgekehrt waren und die sich dranzumachten, das zerstörte Jerusalem wieder aufzubauen. „Dein Licht kommt!“

Aber auch heute, mehr als 2½ Jahrtausende später, leuchtet uns dieser Satz sofort ein. Weil uns allen klar ist, dass wir das Licht brauchen. Weil wir alle wissen, dass das Dunkel, die Finsternis bedrohlich ist. Und weil wir alle die Finsternis konkret kennen. Aus unsrer Welt. Aus unsrem Leben. Finstere Stunden. Dunkle Täler. Schwarze Tage.

Finsternis, das kann die Krankheit sein, die ein Leben so sehr belastet.

Finsternis, das können kaputte Beziehungen sein, die immer komplizierter werden und in denen kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen ist.

Finsternis, das sind die dunklen Möglichkeiten in mir drinnen. Und in Ihnen. Vermutlich sind Sie auch schon mal über sich erschrocken, als Sie bemerkt haben, zu welchen schwarzen Gedanken, zu welchen finstern Taten Sie fähig sind.

Finsternis, das ist all das fürchterliche Leid, all das Elend, die Not, der Hass, die Gewalt, das Unrecht auf unserer Welt.

Und in diese dunkle Welt, in unser dunkles Leben hinein strahlt jetzt der Satz: „Dein Licht kommt!“ Es bleibt nicht dunkel. Es wird nicht alles immer noch schlimmer. Du treibst nicht einem schwarzen Loch entgegen. „Dein Licht kommt!“ Gottes Zukunft ist hell. Ist strahlend. Ist Licht.

Da ist ja tatsächlich mal einer gekommen. Als er geboren wurde, war es mitten in der Nacht strahlend hell. Als er starb, wurde es mitten am Tag stockdunkel. Und zwischendrin, als Wanderprediger, hat er gesagt: „Ich bin das Licht der Welt.“

Klar – man hat ihm das Lebenslicht ausgepustet, damals auf Golgatha. Aber am dritten Tag danach hat's wieder ganz hell gestrahlt. Dieser Jesus hat die finsternste Finsternis überwunden – den Tod.

Und als Christen glauben wir, dass er wiederkommen wird. „Dein Licht kommt!“ Darauf warten wir. Darauf freuen wir uns. Dem Leben wir entgegen.

Deshalb ist Adventszeit zuerst mal War-

tezeit. Zeit der Erwartung. Und wir warten nicht auf den polternden Weihnachtsmann oder auf goldige Christkind, sondern auf den wiederkommenden Jesus. Das macht nämlich Sinn. „Dein Licht kommt!“

Ich gehe einen Schritt zurück: „Mache dich auf, werde licht.“ Warten ist hier ganz aktiv gemeint. Das heißt nicht: Setz dich hin. Wart ab. Dreh Däumchen. Sondern das heißt: Mach dich auf! Beweg dich! Tu was!

Das ist, wie wenn ein frisch Verliebter auf seine Angebetete wartet. Der räumt die Wohnung auf. Der kauft Blumen. Der stellt sich vor den Spiegel. Und danach gleich unter die Dusche.

So ist's, wenn Menschen auf das Licht warten. Die räumen auf. Die bereiten sich vor. Die schauen in den Spiegel und bringen ihr Leben in Ordnung. Äußerlich, vor allem aber auch innerlich.

„Mache dich auf, werde licht.“ Das heißt zuerst einmal: „Setz dich dem Licht Gottes aus. Wende dich diesem Licht zu.“ Das kann dann auch bedeuten: Orientiere dich neu. Gib deinem Leben eine neue Richtung. Kehre um. Tu Buße, heißt das in der Sprache der Bibel. Deshalb ist Adventszeit Bußzeit. Zeit, in der wir die Ausrichtung, die Richtung unseres Lebens überprüfen. Und korrigieren. Dass wir zur Besinnung kommen. Lebe ich dem Licht entgegen? Oder renne ich vor ihm davon, weil's bei mir so vieles gibt, was besser nicht ans Licht soll? So zu fragen macht Sinn.

„Mache dich auf, werde licht“, das kann

deshalb auch heißen: Suche die Stille, in der dir Gott begegnen will. Die Stille, in der du dein Leben in seinem Licht betrachten kannst. Deshalb ist die Adventszeit eine stille Zeit. Zeit, in der wir bewusst die Stille suchen, um ihm, dem Kommenden zu begegnen. Still werden vor ihm, der uns ja so viel zu sagen hat. Das macht nämlich Sinn.

„Mache dich auf, werde licht“, das kann deshalb auch heißen: Räum dein Leben auf. Bring Ordnung in die Ecken und Winkel, die Du Jesus lieber nicht zeigen willst. Überleg dir, was ihn freut – und tu das. Deshalb ist Adventszeit Vorbereitungszeit. Zeit, in der wir uns bewusst vorbereiten auf sein Kommen. Das macht Sinn.

Wenn Sie das ausprobieren, ganz konkret im Blick auf Ihr Leben, ruhig auch über der aufgeschlagenen Bibel und im Gebet, im persönlichen Gespräch mit Jesus, wenn Sie sich also aufmachen, dann werden Sie merken, dass manches heller wird. Dass Sie licht werden. Weil er mit seinem Licht in Ihr Leben hineinkommt. Heute schon.

Er kommt. Heute schon. Und eines Tages endgültig. Das ist der Sinn der Adventszeit, dass wir uns das bewusst machen und uns darauf besinnen.

MUSIK

(3) Wie wird die Adventszeit besinnlich?

Gott will nicht, dass es dunkel bleibt in unserer Welt. Deshalb ist er in Jesus selbst Mensch geworden. Gott will nicht, dass es dunkel bleibt in Ihrem und in meinem Le-

ben. Deshalb will er hineinkommen in unser Leben, in unseren Alltag. Und die Adventszeit ist eine tolle Gelegenheit, ihm die Türe aufzumachen, ihn einzulassen.

Das heißt jetzt nicht, dass Sie in der so wieso schon so vollen Zeit noch mehr tun sollen. Noch mehr Hektik. Eher, dass Sie anderes tun sollen. Ich glaube nämlich, unsere Art, den Advent zu feiern, ist manchmal schlicht und einfach eine Flucht. Ist der Versuch, Gott nicht erst an uns ranzulassen.

Musikalische Dauerberieselung statt bewusste Stille. Hektisches Gerenne statt einfach ruhiges Warten. Immer weiter so statt bewusste Umkehr.

Es wird Zeit, dass wir zur Besinnung kommen. Weil nur dann der Advent besinnlich werden kann.

Ein paar ganz konkrete Tips:

Nehmen Sie Tempo raus. Machen Sie ganz bewusst mal langsam. Gehen Sie langsam. Oder sprechen Sie langsam. Tun Sie Dinge mit der linken Hand, die Sie normalerweise mit der rechten tun. Das ist schwer. Aber sie werden merken, dass das gut tut. Weil langsam machen helfen kann, zur Besinnung zu kommen. Weil's den Kopf frei machen kann. Und das Herz.

Und wenn Sie dann die eine oder andere Adventsfeier nicht schaffen, oder wenn's dadurch nur fünf Sorten Plätzchen gibt statt sieben – was soll's?

Suchen Sie bewusst die Stille. Schalten Sie das Radio und das Handy aus. Setzen Sie sich hin. Tun und reden und hören Sie mal – gar nichts. Vielleicht kommt Ihnen

ein Gedanke in den Sinn, den Gott da hineingelegt hat. Weil er gerne in der Stille redet.

Üben Sie das Warten. Gehen Sie zu früh zu einem Termin. Stellen Sie sich in der Dämmerung ans Fenster und warten Sie auf die Nacht. Lassen Sie an der Supermarktkasse andern den Vortritt. Und sehen Sie diese Wartezeit als gewonnene Zeit. In der Sie sich auch darauf besinnen können, auf wen oder was Sie eigentlich warten.

Bedenken Sie Ihr Leben bewusst im Licht Gottes. Stellen Sie eine Kerze auf. Und davor legen Sie einen Zettel, auf dem Sie notieren, welches Dunkel Ihres Lebens er schon hell gemacht hat. Und auf einen andern Zettel schreiben Sie, was alles noch dunkel ist. Und auch das legen Sie in sein Licht. Vielleicht lesen Sie's ihm auch einfach vor – das ist dann schon ein Gebet. Und damit eine höchst sinnvolle Sache.

Und laden Sie ihn ganz bewusst in Ihr Leben ein. Vielleicht zum ersten Mal. Vielleicht wieder neu. „Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch mir erschein.“

Haben Sie den Mut, nicht allen Unsinn mitzumachen, den die Adventszeit so bringt. Besinnen Sie sich darauf, dass auch Ihnen gesagt ist: „Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt“. Und versuchen Sie, das sinnvoll und konkret zu gestalten. Dann macht die Adventszeit Sinn. Und dann wird sie tatsächlich auch besinnlich.